Nr. 280.
Stück
ebe-Fehlern
l. Preise.
swerth
Anstalten,
17734
ed
ger,
ße 6.
öbel-
und Magazin
von
Wagner,
beiden Häusern
raße 17 u. 19
per alle Post).
rniß d. theuren Laden-
erst billige Preise,
ein Laden. 3184
ide 1. Etagen.
Fenster Front.
rkstätte im Hause.
Lager vollständige
tattungen
nor-Einrichtungen,
eine Möbel von den
bis zu den elegantesten
nd Ausführungen.
Auswahl von
Betten und
genBettfedern,
, Regulatoren,
stoffen, sowie
te-, Wand-,
er- und große
aux-Spiegel
tem Krystallglas.
le Verkaufsräume.
ch ohne Kauf sehr
n gestattet.
den Leuten wird
ung gewährt.
n Interesse des ge-
blikums selbst gehe
reise an, da dieselben
Werth haben, denn
stenholz und Leim-
sich ja sehr viel
te vielmehr, ehe Sie
von der Qualität
ität zu überzeugen.
n, Farben,
hnische Producte,
onstigen Artikel für
, Reise, Haushalt u.
fiehlt 4383
ann Roch,
, Altmarkt 5.
Zuggardinenleist.
von Lenz & Schreiber, mit
Gardinenstangen
Gardinenrosetten
Gardinenketten
Hollonstangen etc.
lichter & Sohn
Wallstr. 7, n. d. Post.
rbutter
o Mk. 7,—. [19181
Breslau-Pöpelwitz.
gsquelle f. Restau-
flente u. Privat.
arren
brikpreisen.
0 Stück
rren 2,30—3,00 Mk.
3,20—3,80 „
4,00—4,80 „
5,00—5,80 „
6,00—7,50 „
und versendet
Richter,
rrenhaus,
den-N.,
utherstraße 18,
Lutherplatz.
Amt II 2529. 19681

Nr. 287. IV. Jahrgang. Freitag den 16. October 1896. 48000 Abonnenten.

Neueste Nachrichten

Gelesenste und verbreitetste Tageszeitung der königl. Haupt- und Residenzstadt Dresden und der Vororte.
Unparteiliche, unabhängige Zeitung für Jedermann.
Berliner Redactions-Bureau: Leipzigerstraße 31/32, Ecke der Friedrichstraße, gegenüber dem Equitable-Gebäude.

Anzeigen-Preis: Die einspaltige Petitzeile 20 Pf., im Reclametheil 50 Pf., für Tabellen- u. complicirten Satz entsprechender Zuschlag. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Nicht verlangte Manuscripte können nur dann zurückgesandt werden, wenn ein frankirtes und adressirtes Couvert beiliegt. Für Aufbewahrung nicht bestellter Manuscripte übernimmt die Redaction keine Verbindlichkeit.

Bezugs-Preis: Durch die Post vierteljährlich Mk. 1.50, mit „Dresdner Fliegende Blätter" Mk. 1.90. Für Dresden und Vororte monatlich 50 Pf., mit Witzblatt 60 Pf. Für Oesterreich-Ungarn vierteljährl. Fl. 2.16, resp. 1.80. Deutsche Preisliste Nr. 5000, Oesterreich Nr. 2500. Haupt-Geschäftsstelle: Pillnitzerstraße 49. Fernsprecher: Amt I., Nr. 3897.

Gicht- und Rheumatismus-Leidende erhalten durch das Tragen unserer **Lametta-Unterkleider** die denkbar größte Linderung. Ebenso wirken unsere **Thermal**-Socken und -Strümpfe als bestes Mittel gegen kalte Füße. **Nur echt, wenn jedes Stück deutlich mit Schutzmarke und unserer Firma versehen ist.** Alleinverkauf

Marienstraße 5 bei Grünwald & Kozminski.

Wir bitten genau auf unsere Firma zu achten. 19405

Die heutige Nummer enthält 12 Seiten.

Größere Geschäftsinserate

für die **Sonntags-Frühnummer, namentlich in Anbetracht des am Sonntag stattfindenden Jahrmarktes,** bitten wir möglichst bis **Freitag Abend** an uns gelangen zu lassen, damit die Ausführung in der gewünschten sorgfältigen Weise erfolgen kann. **Kleinere Anzeigen** werden bis Sonnabend Nachmittags 4 Uhr angenommen. **Extrabeilagen** erbitten wir uns möglichst immer einen Tag vor dem festimmten Beilagetermin.

Frankreichs innere Lage.

* Die Wogen glätten sich langsam, Paris und ganz Frankreich nehmen wieder ihre Alltags-Physiognomie an. Mit einem flüchtigen Blick streift man im Kassabuch die Endsumme der Ausgaben und schlägt dann hastig das Gewinn- und Verlust-Conto auf, um sich Gewißheit zu verschaffen, ob man bei diesem Geschäft einen Gewinn erzielt hat und ob er den aufgewandten Kosten entspricht. Da muß der Buchhalter Aufschluß ertheilen über manches verwickelte und nicht ganz klare Geschäft, und die nur langsam sich glättenden Falten auf der Stirn des Chefs lassen erkennen, wie schwer er die Ueberzeugung gewinnt, daß er sein Geld nicht nutzlos verschwendet hat und mit den erzielten Erfolgen zufrieden sein kann . . .

Der Chef, der Aufklärung verlangt, ist hier das souveräne Volk von Frankreich. Es glaubt allen Grund zu haben, mit dem Gebahren seiner Geschäftsführer nicht zufrieden zu sein, aber es will beide Augen zudrücken, wenn sie ihm schwarz auf weiß aus den Büchern nachweisen, daß man ein gutes Geschäft gemacht hat. Unter „gutem Geschäft" versteht aber Frankreich nur die Erfüllung seines Lieblingswunsches, die Allianz mit Rußland. So lange der Zar als Gast in Frankreich weilte, befand man sich in einer Periode des „Hangens und Bangens in schwebender Pein" und erwartete stündlich, aus seinem Munde das Wort „Allianz" zu vernehmen, doch man mußte sich mit „werthvollen Banden" und „unwandelbarer Freundschaft" begnügen, und eines schönen Morgens hatte der Zar die französische Grenze überschritten, ohne wenigstens im letzten Augenblick das erlösende Wort gesprochen zu haben. Und da man sich nun nicht mehr an ihn halten kann, so hält man sich um so krampfhafter an die Männer, die wissen müssen, was in den geheimen Archiven sich der unbefugten Wißbegierde entzieht. Sofort nach Wiedereröffnung der Kammern dürfte eine große Action gegen die Regierung eröffnet werden, um sie zu zwingen, eine bestimmte Aeußerung abzugeben, ob zwischen Frankreich und Rußland ein formeller Bündnißvertrag vorliege, und um zu fordern, daß derselbe eventuell veröffentlicht werde.

Inmitten des sie umtobenden Sturmes scheint aber die Regierung stoische Ruhe bewahren zu wollen. Es kommt ihr sehr zu Statten, daß die Verfassung dem Präsidenten der Republik Freiheit gelassen hat, Verträge zu unterzeichnen und sie dem Parlament mitzutheilen, wenn er den Zeitpunkt dafür für gekommen hält. Man muß auch auf die andere Macht Rücksicht nehmen, muß in Erwägung ziehen, ob sie nicht für nöthig erachte, die bisherige Verschwiegenheit noch fernerhin zu bewahren. Unter solchen Umständen wird es der Regierung nicht schwer sein, sich zwischen allen Interpellationen hindurch zu winden und die Sache so zu drehen, daß am Schluß langer Debatten die Welt ebenso klug sein wird wie zuvor. Und ist es denn schließlich nicht gleichgiltig, ob ein förmlicher Allianzvertrag besteht? Was will man denn noch mehr? In den Tagen von Cherbourg, Paris und Chalons ist die ganze Welt Zeuge eines so innigen Einvernehmens zwischen Frankreich und Rußland gewesen, wie es keine Allianz inniger gestalten könnte.

So groß der Lärm ist, der jetzt über die Allianzfrage gemacht wird, dürften also schon einige leise Hinweise auf das innige Einvernehmen genügen, um Alles in Wohlgefallen aufzulösen. Dagegen dürften der Regierung die vielen Verstöße, die sie während der Zarentage begangen, noch böse Stunden bereiten, und der Feldzug, der deshalb gegen sie von den verschiedensten Seiten geplant wird, könnte leicht für manchen der Herren in den Ministerfauteuils verhängnißvoll werden. Da wird das Parlament seiner Entrüstung darüber Ausdruck geben, daß es beim Zarenempfang zurückgesetzt wurde, da werden die verschiedenartigsten Etikettefragen zergliedert werden, da wird von der mangelhaften Organisation des Eisenbahndienstes die Rede sein, von der kläglichen Rolle, welche die Polizei in den Festtagen gespielt. Mehrere Tage wird von der Tribüne gegen die Minister gedonnert werden, und wer weiß, welche Ueberraschungen uns bevorstehen? Die Langlebigkeit gehört nicht zu den Eigenschaften der Minister der dritten Republik. Nur Einer wird unberührt bleiben von den erregten Fluthen: Herr Felix Faure. Man hat ihm, seitdem der Zar fort ist, maßlose Aufgeblasenheit vorgeworfen, hat seine „Verdienstlosigkeit" mit seiner „Gewaltanmaßung" in Parallele gebracht, hat ihn einen Mascarille genannt, der Ton und Haltung der Herrschaft annimmt, aber an ihm wird sich Niemand zu vergreifen wagen. Herr Felix Faure ist „geheiligt" — der Zar hat ihn auf die Wange geküßt! . . .

Trochus Memoiren.

* Trochus Memoiren werden gegenwärtig in der Pariser Monatsschrift „Le Correspondent" veröffentlicht: General Trochu war eines der großen Opfer des deutsch-französischen Krieges. Er war einer der wenigen Sündenböcke, auf die das gedemüthigte Franzosenvolk seine eigenen Fehler ablud. Bazaine war der „Verräther", Trochu der „schwache, eitle, selbstsüchtige Thor". Trochus Schuld sollte es gewesen sein, daß Paris sich übergeben mußte. Seine Unfähigkeit, seine politischen Ränke, seine Schwäche sollten die Anstrengungen der opfermuthigen Pariser vereitelt haben. Sein bei einem Notar hinterlegter geheimer Kriegsplan, seine ellenlangen großartigen Maueranschläge, seine Morgen- und Abendandachten vor dem Altar der heiligen Jungfrau sind sagenhaft geblieben. Wie Trochu in seinen Memoiren erzählt, ließ gleich nach der Kriegserklärung Prinz Napoleon den General Trochu ins Palais Royal rufen und entwickelte ihm den Plan eines ablenkenden Heer- und Flottenvorstoßes an die Ostseeküste. Prinz Napoleon sollte den Oberbefehl haben, Admiral de la Roncière die Flotte, General Trochu die Truppen führen. Der schöne Plan erforderte zu seiner Durchführung den Abschluß eines Bündnisses mit Dänemark, die Zusammenziehung einer Kriegs- und Transport-Flotte, die Herbeischaffung von Truppen und Material an die Einschiffungshäfen. Es war jedoch nichts von alledem gethan.

Am 17. August 1870 wurde Trochu in Chalons zum Oberbefehlshaber von Paris ernannt. Sein Plan war, die Stadt in Vertheidigungszustand zu setzen, das Heer Mac Mahons zurückzuführen und auf mindestens 200 000 Mann zu bringen, das Eintreffen der deutschen Heersäulen an den Kreuzungen der Bahnlinien abzuwarten, über sie herzufallen, sie einzeln zu vernichten und nach jedem Kampfe nach Paris zurückzukehren, um sich im Beifall und in der Begeisterung der Pariser zu stärken. Trochu kam spät Nachts in Paris an, ließ den Minister des Innern aus dem Bette holen und sich von ihm unverweilt nach den Tuilerien zur Kaiserin führen. „Ich fand an der Seite der Kaiserin den Viceadmiral Jurien de la Gravière. Ich setzte ihr meine Sendung auseinander, zeigte ihr meine Befehle und fügte mündliche Erklärungen hinzu. Sie ließ mich nicht ausreden. Vor mir stehend, glühenden Auges, die Wangen tief geröthet, erregt, rief sie mir mit beißend spöttischer Betonung zu: „Generql, ich verlange von Ihnen einen Rath. Glauben Sie nicht, daß es in der äußersten Gefahr, in der wir uns befinden, angezeigt wäre, die Prinzen von Orleans nach Frankreich zurückzurufen?" Ich verlor in meiner Ueberraschung und tiefen Verwirrung, daß die Kaiserin mich immer für einen Hauptagenten der Orleans gehalten hatte; ich begriff nicht gleich, welche schwere Beleidigung meines Charakters die Frage in sich schloß und antwortete einfältig: „Madame, es ist mir unmöglich, zu erkennen, inwiefern die Anwesenheit der Prinzen von Orleans eine so gefährlich verwickelte Lage vereinfachen könnte." Der Admiral aber hatte rascher verstanden als ich. Er kannte mich und wußte, daß ich nach einigem Nachdenken die mir zugefügte Schmach verstehen und losbrechen würde, er stieß mich also lebhaft zur Kaiserin, warf mich also buchstäblich in ihre Arme und rief: „Aber Sie sind ja beide dazu geschaffen, einander zu verstehen. Madame, gewähren Sie dem General Ihr ganzes Vertrauen, er verdient es" . . . Ich war verdächtig. Ich konnte mich vor der Kaiserin nicht durch ein politisches Glaubensbekenntniß rechtfertigen. Ich suchte sie durch ein vaterländisches Glaubensbekenntniß zu beruhigen. Ich sagte ihr, ich sei ein ehrlicher Mensch, ein guter Bürger, von der übernommenen großen Pflicht durchdrungen, gewillt, sie zu erfüllen. Ich hatte nicht die theatralische Haltung, die die Kaiserin mir später zuschrieb. Ich habe ihr nicht gesagt: „Ich bin Bretone, Katholik und Soldat." Ich bin zwar sehr stark Bretone, sehr stark Katholik, und ich glaube Soldat zu sein; aber ich habe damit nicht geprahlt und die Stunde war nicht für großartige Redensarten geeignet. Die Kaiserin sagte heftig: „Diejenigen, die dem Kaiser die Beschlüsse gerathen haben, die Sie mir ankündigen, sind seine Feinde. Der Kaiser wird nicht nach Paris zurückkehren; er würde nicht lebend in die Stadt gelangen. Das Heer von Chalons wird zum Metzer Heere stoßen." Das vernichtete meinen ganzen Plan. Paris ohne das Heer Mac Mahons war unabänderlich zur Uebergabe verurtheilt. Ich sagte der Kaiserin, meine Sendung sei nunmehr gegenstandslos. Sie erwiderte: „Der Kaiser hat Ihnen den Befehl über Paris und die Ordnung und Leitung der Vertheidigung der Hauptstadt anvertraut. Diese Sendung bleibt Ihnen und Sie werden Sie erfüllen." Ich sagte: „Der Kaiser, der mir in wenigen Stunden folgen wird —." Sie unterbrach mich: „Der Kaiser wird nicht kommen. Das können Sie nicht sagen."

So erzählt Trochu den Auftritt, der sich in jener geschichtlichen Nacht zwischen ihm und der Kaiserin abspielte. Es bedurfte seines Zeugnisses nicht, um die Verantwortlichkeit der Kaiserin Eugenie für den Verlauf des Krieges festzustellen. Aber seine eigene Darstellung zeigt, daß er damals seine Treue und politische Zuverlässigkeit bekräftigt und doch am 4. September diese Treue gebrochen und mit dem Aufstand sich vertragen hat.

Politische Uebersicht.

* **Dresden,** 15. October.

Was will John Bull? Er zieht gegenwärtig **bei Sansiba ein ungewöhnlich starkes Geschwader** zusammen. Zu den schon dort stationirten Kriegsschiffen sind noch weitere von Indien wie von Capstadt her beordert worden. Unzweifelhaft hängt diese Ansamm-

Kunst und Wissenschaft.

* **Gedenktafel. Freitag den 16. October.** 1553. Lucas Cranach d. Ae. gest. in Weimar. — 1708. Albr. v. Haller, Naturforscher, geb. in Bern. — 1726. D. N. Chodowiecki, Zeichner, Kupferstecher und Maler, geb. in Danzig. — 1751. L. Frhr. a. Knigge, Schriftsteller, geb. in Bredebneck b. Hannover. — 1753. Marie Antoinette, Königin von Frankreich, in Paris hingerichtet. — 1813. Beginn der Schlacht bei Leipzig (Sieg Napoleons bei Wachau. Sieg Blüchers bei Wöckern). — 1827. Arn. Böcklin, Maler, geb. in Basel. — 1831. R. Brend'amour, Xylograph, gest. in Aachen. — 1844. Fr. Mitterwurzer, Schauspieler, geb. in Dresden. — 1892. A. Bleibtreu, Schlachtenmaler, gest. in Charlottenburg. — 1894. Johanna Wagner, Sängerin und Tragödin, gest. in Würzburg.

* **Dem schwedischen „Volkssänger und Lautenisten" Sven Scholander** war es vorbehalten, den Reigen der Künstler-Concerte dieser Saison zu eröffnen. Ob gerade er so recht dazu berufen war? Ob seine Kunst so gewerthet, daß sie ihm ein Anrecht gab, in dem Rahmen aufzutreten, in dem sich ein gut Theil unseres vornehmen Concertlebens abspielt? Das sind Fragen, die aufzuwerfen man wohl berechtigt war. Daß auch das Publikum sie aufwarf, ausgesprochen oder unausgesprochen das bleibt sich gleich, das entnahm man der unbestimmten Stimmung, in der die beiden ersten (italienischen) Chansons aufgenommen wurden. Dann in der Sérénata espagnola wurde man wärmer, man begann sich von seiner Verwunderung zu erholen und an dem Genre Geschmack zu finden. Die Pikanterie und feine Pointirung des Vortrags, im Stile der Größen des modernen Chansons, einer Yvette Guilbert u. A., wirkte bestechend. Angesichts der minderwerthigen Beschaffenheit der Stimmmittel des Sängers und des nicht discutablen gesanglichen Könnens desselben begann man die strenge musikalische Kritik zum Schweigen zu verbannen und nahm die Sache, wie sie war. Und dabei fuhr man nicht schlecht; denn gerade nun brachte Herr Sven Scholander seine interessantesten Darbietungen: schwedische Volkslieder, als den charakteristischen Gesang: Necken-Polka und den freilich mehr Stimme als geboten werden konnte erheischenden Nordlandsgesang („Du alter, Du frischer, hochfeliger Nord"), und Proben von der Poesie des genialen Dichters C. M. Bellman, des „schwedischen Anakreons". Den Letzteren, zu denen der Dichter auch die Weisen erfand, entströmte ein eigenartiger Reiz. „Kinder einer wirklichen Inspiration, in einem Gusse aus dem Schoße einer glühenden Einbildungskraft hervorgebrochen", nennt Kellgren jene ganz volksmäßigen bacchanalischen, idyllischen und humoristischen Lieder aus „Fredmans Epistlar" und „Fredmans Sänger". Die letztere Sammlung war mit einer Perle gefunden, übermüthigen Humors vertreten, mit Fredmans „Lied am Grabe des Branntweinbrenners Lundholm". Wie der alte erprobte Ritter vom feuchtfröhlichen „Bacchusorden", der nebenbei bemerkt den Vorzug hatte, wirklich zu existiren, unter den schweren Moll-Accorden der schwingenden Laute zu Grabe getragen, wie ihm sein Ruhm nachgesungen wird, das ist in seiner Art ganz köstlich. Dann freilich versetzte uns Herr Sven Scholander mit jähem Ruck wieder in die Chantants der Pariser Boulevards. Und dabei zeigten „Le brave marin", der süßlich sentimentale Chanson: „Le veritable amour" (da capo begehrt!) und der „joli tambour" im Vortrag, daß man den Schweden nicht umsonst den Franzosen des Nordens nennt. — Ein zweites Concert findet am 21. d. M. statt. Otto Schmid.

* **Herrn Carl Friese,** dem beliebten Mitglied unseres Residenztheaters, ist die Freitag-Aufführung der immer noch recht zugkräftigen Operette „Waldmeister" — das Haus ist jeden Abend stark besetzt und oft sogar ausverkauft — als Benefizvorstellung erhalten. Es sei an die vielen fröhlichen Stunden erinnert, welche die unverwüstliche Komik dieses im Lustspiel wie in der Operette gleich großen Künstlers dem Publikum bereitete. Hoffentlich wird ihm als Aequivalent dafür ein vollgedrückt, gerüttelt und geschüttelt Haus beschert. Verdient hat's „unser Friese".

* **Frau Charlotte Wolter** wird am nächsten Montag wieder die Bühne betreten und zwar als Käthchen von Heilbronn, dessen Aufführung ursprünglich für Sonntag den 18. October zum Geburtstage des Dichters Heinrich v. Kleist angesetzt war, aber verschoben werden mußte.

* **Die Eröffnung der Trenkler-Concerte** im Gewerbehause findet heute statt.

* **Ein interessantes Bild** ist seit einigen Tagen im Stadtmuseum ausgestellt. Es ist dies ein größeres Gemälde, welches „Das Urtheil Salomons" nach einer Copie von Rubens darstellt. Das Bild ist nach dem Urtheil des Geh. Regierungsrathes v. Seidlitz und des Rathsarchivar Dr. Richter ziemlich werthvoll, da das Original seit langen Jahren verschollen ist. Früher befand sich das Bild im Sitzungssaale des Neustädter Stadtgerichtes und gelangte dann in dem kleinen Sitzungssaale des Altstädter Rathhauses zur Aufstellung. In Folge Platzmangels wurde es kürzlich von dort entfernt und dem Dresdner Stadtmuseum überwiesen.

* **Der Verein für Geschichte Dresdens** wird demnächst ein **Preisausschreiben** über ein Werk erlassen, welches das Thema „Schriftenthum und Buchdruck in Dresden bis zum Ende des 18. Jahrhunderts" behandeln soll. Der ausgesetzte Preis beträgt 600 Mk. Das Werk soll innerhalb dreier Jahre vollendet sein.

* **Signora Prevosti verlobt.** Das „Berl. Tagebl." meldet: So wird denn auch Signora Prevosti, die gefeierte Sängerin, im Hafen der Ehe landen, ohne aber damit der Kunst Adieu zu sagen. Die Künstlerin hat sich dieser Tage mit einem Kaufmann in Mainz verlobt.

* **Zum Dramaturgen des Berliner Theaters** soll, wie mitgetheilt wird, Herr Rudolph Lothar, der Autor von „Ein Königsidyll" und des an unserer Hofbühne aufgeführten Lustspiels „Frauenlob", berufen worden sein. Das Engagement sei bereits vor längerer Zeit und unter dem Siegel größter Verschwiegenheit abgeschlossen worden und soll vom Jänner an in Kraft treten.

* **Die Besucher des Marx Krebs-Concertes** am nächsten Sonnabend im „Gewerbehause" werden um pünktliches Eintreffen im Concertsaal höflichst gebeten, da das Concert mit dem Liszt'schen Solo-Concert in Es beginnt, welchem keine Orchester-Einleitungs-Nummer vorangeht.

* **Der Roman des Repertoirs.** „Ein vorsichtiger Mann" geht mit dem „Käthchen von Heilbronn". „Münchhausen", „der kleine Herzog", gönnt diesem „deutschen Michel" das „Mamsell Viellieben" nicht; er ist ein „Don Juan" und möchte gern „militärfromm" als „Stellvertreter" „der Widerspenstigen Zähmung" durchführen. Doch „Käthchen", „die offizielle Frau", ist zu wenig „Madame sans-gêne", als daß sie sich ohne Hochzeit auf diese „wilde Sache" einließe. Sie will „das Wintermärchen" gern mitmachen, aber nur, wenn das „Ewig Männliche", wie dies bei „gebildeten Menschen" so üblich, sie „jung gefreit" hat; einen „Schritt vom Wege" macht sie sonst nicht. Doch zum Heirathen ist er zu wenig „Büreaukrat" und zu sehr „Faust". Deshalb verzichtet er auf dies „Heimchen am Herd" und schenkt seine Gunst der Aeltesten von den „Kindern der Excellenz", „Comtesse Guckerl" — oder gar einer „Demi-Vierge"?

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490221629-18961016/1